

Brauchen wir mehr Panzer?

Autor(en): **Brunner, Dominique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brauchen wir mehr Panzer?

Major i Gst Dominique Brunner

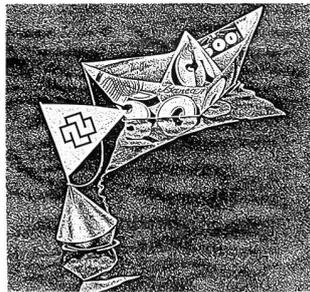
Eines der Merkmale des nun von den eidgenössischen Räten durchberateten bundesrätlichen Leitbildes der militärischen Landesverteidigung in den achtziger Jahren liegt in der Eingliederung von Panzerbataillonen in Feld- und Grenzdivisionen, d. h. in die für den Einsatz ausserhalb des Alpenraums bestimmten Infanteriedivisionen. Man hat viel darüber gesprochen — wie auch über die Panzerbeschaffung 1974 und 1975 —, so dass gelegentlich der Eindruck entsteht, darüber werde die tatsächliche Entwicklung unseres Panzerbestandes vergessen. Unsere Panzerwaffe hat durch die parlamentarischen Beschlüsse von 1974 und 1975 — Bewilligung von 50 und von 110 Panzern 68 — eine qualitative Verstärkung erfahren, ersetzen die 160 vorgenannten Kampfwagen doch den Leichtpanzer AMX 13, der zu Beginn der fünfziger Jahre als Lückenbüsser eingeführt worden war, weil im Zusammenhang mit dem Koreakrieg und der Verschärfung der Spannungen in Europa moderne Kampfwagen für uns nicht erhältlich waren. Zahlenmässig wird die Panzerwaffe aber geschwächt: 200 AMX 13 werden durch 160 Panzer 68 abgelöst. Wie ist es

dann möglich, gleichzeitig jeweils zwei Panzerbataillone in die Grenzdivisionen einzufügen, die bisher kein Panzerbataillon hatten, und je ein zusätzliches Panzerbataillon in die Felddivisionen einzugliedern? Die Antwort lautet: dadurch, dass die Bestände der Panzerbataillone zum Teil herabgesetzt werden, und dadurch, dass jede Mechanisierte Division ein Panzerbataillon verliert. Anders gesagt: unsere Panzer werden neu- und umverteilt. Betroffen ist hauptsächlich die Mechanisierte Division, die man von ihrer Panzerkampfkraft her ehrlicherweise besser in eine Brigade umbenennen würde...

Nun, wir beeilen uns, zu betonen, dass wir die Abgabe jeweils eines Panzerbataillons pro Mechanisierte Division an Infanteriedivisionen im Prinzip nicht kritisieren. Es gibt gute Gründe dafür, insbesondere die Luftbedrohung, die sich eindeutig verschärft (bessere Leistungen der taktischen Kampfflugzeuge, wirksamere Bewaffnung derselben). Unsere vergleichsweise bescheidenen Mittel für den Raumschutz lassen es angezeigt erscheinen, die Anmarschwege unserer Gegenschlagsverbände möglichst kurz zu halten, d. h. die

Infanteriedivisionen zu befähigen, selber Gegenschläge zu führen.

Die Vorbehalte richten sich gegen etwas anderes: gegen die Verringerung der Panzerbestände der Panzerbataillone. Im Augenblick, da sogar die Sowjets den Panzerbestand ihrer Panzerbataillone um ein Viertel erhöhen — von 30 auf 40 Panzer — schrumpft bei uns die Panzerstärke des einzelnen Panzerbataillons. Marschall Villars sagte, dass Gott den Sieg den grossen Bataillonen gebe. Auch wenn man Gott in solchem Zusammenhang besser aus dem Spiel lässt, neigt man dazu, dem alten Feldherrn zuzustimmen. Anders gesagt: es sollte mindestens ein mittelfristiges Ziel sein, die Zahl der Kampfpanzer im Panzerbataillon — gleichgültig welchen Typs — zu erhöhen. Gewiss: zuvor gilt es andere, ernstere Lücken zu schliessen, nämlich die Panzerabwehrenkwafe Dragon zu beschaffen, mobile Fliegerabwehrwaffen für den Schutz eben dieser Panzerverbände einzuführen und die Artillerie zu verstärken. Aber das Ziel, unsere Panzerbataillone «panzerstärker» zu machen, sollte man sich setzen.



Sicherheit zuerst!

Ein bewährter Seemanns-Grundsatz, der Ihre Zukunft sichert. Denn: Was nutzt das schönste Boot ohne geschützten Anlegeplatz?

Sprechen Sie mit uns. Es gibt zeitgemässe, attraktive Sparmöglichkeiten. Mit einem traditionellen Nenner: SKA-Sicherheit.



SCHWEIZERISCHE
KREDITANSTALT
SKA